

Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ständig nach dem Willen des Herrn fragen heißt, dies gemeinsam tun.

Nun will ich zum Schluß noch fragen: Was kann hier in unserer Gemeinde St. Theodor zu Basel geschehen, wenn wir in der Friedenssache verständig nach dem Willen des Herrn fragen? Ich denke, es könnte einiges geschehen. Es kann geschehen, daß sich einige Leute zusammenfinden, die es sich zur Aufgabe setzen, beharrlich Wege zum Frieden zu suchen und diese Wege zum Frieden auch denen bekannt zu machen, die es angeht. Die es sich zum Ziele setzen, Erfahrungen anderer Christen einzuholen und weiterzuführen. Es kann geschehen, daß sich einige Leute finden, die untereinander friedensförderndes Verhalten einüben, im Alltag lernen, was es für den einzelnen heißt, Frieden zu halten: verzichten um der andern willen, zurückstehen um der andern willen, Versöhnung suchen, wo der Haß regiert. Es kann geschehen, daß unsere Theodorsgemeinde, wie wir's heute versuchen, vielleicht aber auch darüber hinaus, Solidarität übt mit Friedenszeugen in der ganzen Welt, in Ost und West, in Nord und Süd. Und es kann geschehen, daß wir in unserer Fürbitte vor Gott für den Frieden eintreten. Nicht in einem fatalistischen Gebet, indem wir die Hände falten und sagen: «Es muß ja kommen, wie es kommt; Herr, erhalte uns nur unsere Ruhe», sondern in einem Gebet, das Verantwortung übernimmt, in einem Gebet, in dem wir konkret eintreten für das, was wir als friedensfördernd heute erkennen, in dem wir eintreten für die Leute, die wir heute als Zeugen des Friedens ausmachen können.

(Predigt vom 15. November 1981 in der Kirche St. Theodor Basel)

Es könnte ein Volk die Krankheit und Sünde der andern auf sich nehmen, indem es, statt auch nur auf seinen Weg, auf Gottes und der andern Wege sähe und vielleicht die Waffen zerbräche, die Grenzen überwände, alle Folgen auf sich nehmend. Das wäre, auf seine Art, ein 'Volk Gottes'. Jedenfalls sollte ein Volk, welches das Kreuz auf seiner Fahne trägt, dieses herauschneiden, wenn es diesen Weg für Torheit hält. Ein Volk, das diesen Weg ginge, bekäme vom Kreuze ein Stück Erlösungskraft; es bekäme eine Kraft, die Wege der andern zusammenzuführen; es würde sie beschämen, es würde, selbst klein und schwach, doch 'die Starken zum Raube haben'. An diesem Wesen wird 'die Welt genesen'.

(Leonhard Ragaz, Der Gottesknecht, in: NW 1932, S. 53)
